

Jürgen Kriz

Colin Lago & Divine Charura (Eds.): *The Person-Centred Counselling and Psychotherapy Handbook: Origins, Developments and Contemporary Practice*

Berkshire: Open University Press, 2016, 374 Seiten, ISBN: 9780335263547. EUR (D) 35,99 / EUR (A) 42,99 / CHF 73,90.

Die beiden Herausgeber dieses Bandes sind aktive Personenzentrierte Therapeuten, die auch viele Jahre Lehrerfahrung an den britischen Universitäten Leeds (Divine Charura) und Sheffield (Colin Lago) aufweisen. Entsprechend groß ist die Spannweite der Themen, mit denen der Personenzentrierte Ansatz nicht nur Therapeutinnen und Therapeuten vermittelt werden soll, sondern sich auch an unterschiedliche Gruppen in unserer Gesellschaft richtet. Auch auf der Zeitachse wird ein großer Bereich abgedeckt, der von den historischen Anfängen bis hin zu neuen Entwicklungen in diesem Zusammenhang reicht, einschließlich neueren Entwicklungen in der Hirnforschung.

Der Band ist in fünf Teile mit insgesamt 29 Kapiteln untergliedert – wobei allerdings der letzte Teil mit einer Art Zukunftsperspektive auf der Basis gegenwärtiger Trends nur zwei Kapitel umfasst und dabei auch nach der Identität des Personenzentrierten Ansatzes in sich wandelnden Zeiten fragt. Wie bei einem solchen Band nicht anders zu erwarten, trifft man beim Lesen auf viele bekannte Autorinnen und Autoren – darunter Jerold Bozarth, Jeffrey Cornelius-White, Ivan Ellingham, Margaret Warner, Arthur C. Bohart, Keith Tudor, Charles O’Leary, Dion Van Werde, Robert Elliot, Leslie Greenberg, Germain Lietaer und, als einzigen Autor aus dem deutschen Sprachraum, Gerhard Stumm. Natalie Rogers, die Tochter von Carl Rogers, hat dem Buch ein kurzes Vorwort vorangestellt, das sie unmittelbar vor ihrem Tode verfasst hat. Leider stammt das Kapitel über ihre personenzentrierte intermodale Kunsttherapie („Expressive Arts“) nicht von ihr selbst. Das gilt aber z. B. auch für Konzepte wie „Relational Depth“ – das man eher mit Namen wie Cooper, Mearns oder Knox verbinden würde, obwohl auch der Autor (David Murphy) durchaus ein Buch zu diesem Thema veröffentlicht hat. Immerhin wird aber z. B. die „Emotionsfokussierte Therapie“ (EFT) von Elliott und Greenberg selbst dargestellt. Im Folgenden sollen daher auch die inhaltlichen Themen referiert werden ohne jeweils die Autorinnen und Autoren aufzuführen.

Der erste Teil behandelt eher die für ein Handbuch „klassischen“ Themen, in denen es um die Entwicklung und Bedeutung der Grundkonzepte, Rogers’ Biographie oder den Stellenwert des Personenzentrierten Ansatzes in der Forschung geht. Dabei wird den phänomenologischen, kulturellen und historischen Rahmenbedingungen von Rogers’ Ansatz ebenso Raum gegeben wie Fragen nach dem Einfluss des Spirituellen in seiner Theoriebildung. Auch sein – inzwischen den meisten wohl

bekannter – Lebensweg wird hier nochmals unter einem nicht so üblichen Blickwinkel aufgearbeitet, mit Themen wie des Stellenwertes von Berühmtheit, aber auch von Enttäuschung. Es geht aber auch um Rogers’ Hinwendung zum Politischen. Dabei wird deutlich, dass er die Leitidee hatte, eine Bewegung ins Leben zu rufen, welche Disziplinen übergreifend in vielen Bereichen der Gesellschaft einen anderen Zugang des Menschen zur Welt stimulieren könnten. Leider fehlt bei so vielen Detailthemen aber in den jeweiligen Kapiteln der Platz, diese tiefer zu erörtern. Vieles wird nur recht kurz angesprochen.

Im zweiten Teil geht es um die Weiterentwicklung von (Sub-)Ansätzen nach dem Tode von Rogers. Nach einer Übersicht über diese neuen Perspektiven und Themen in der personenzentrierten Theorie geht es in den folgenden Kapiteln um einzelne Ansätze. Im Zentrum stehen hier konzeptionelle Aspekte, wie die „Configuration of Self“ und „Relational Depth“, sowie die Herausarbeitung spezieller Behandlungsansätze für fragile und dissoziierte Klientinnen und Klienten, für Trauma-Patientinnen und -Patienten sowie für Paare, Familien und Gruppen. Auch ein Kapitel, das sich mit der Kritik am Personenzentrierten Ansatz auseinandersetzt, und zwar sowohl von einer Perspektive „innerhalb“ als auch von „außerhalb“, ist in diesem Teil enthalten.

Der dritte Teil befasst sich mit den inzwischen entstandenen neuen theoretischen Sichtweisen, Konzepten und Arbeitsweisen in der Personenzentrierten Psychotherapie und Beratung. Es geht dabei um Prä-Therapie, Focusing und Experiencing, intermodale Kunsttherapie („Expressive Arts“), Emotionsfokussierte Therapie und neuere Forschungsbefunde zum Personenzentrierten Ansatz. Vorangestellt ist diesen Einzelperspektiven eine gute taxonomische Übersicht über die Vielfalt der Konzepte. Interessanterweise gibt es hier nur wenige Überschneidungen mit der Übersicht im zweiten Teil, die ja ebenfalls neue Konzepte darstellt. Während die englischsprachigen Autoren beispielsweise die weitgehend deutschsprachig entwickelte „Personenzentrierte Systemtheorie“ wahrgenommen haben, wird diese vom deutschsprachigen Autor nicht erwähnt.

Im vierten Teil geht es um aktuelle und künftige Herausforderungen durch die unterschiedlichen Facetten von Ungleichheit in unseren Gesellschaften und den davon betroffenen Menschen. So widmet sich ein Kapitel der Anwendung des Personenzentrierten Ansatzes im mittleren Osten, ein anderes dem Problem des „weißen Therapeuten“. Ein weiteres

Kapitel behandelt die Herausforderungen unseres Ansatzes in Bezug auf den Umgang mit Minoritäten. Auch dem Problem des Umgangs mit entstellten und behinderten Menschen ist ein Beitrag gewidmet. Wie denken wir überhaupt über den „Anderen“ – so lautet letztlich die Leitfrage, welche ein weiteres Kapitel zum Thema hat.

Gerade die Themen dieses vierten Teiles sind bisher sonst noch wenig in den Darstellungen zum Personzentrierten Ansatz zu finden – schon gar nicht in dieser Zusammenstellung, jenseits von Einzelartikeln. Gleichwohl handelt es sich um Fragen, die sich seit Herausgabe des Buches durch die Migrations- und Asyl-Debatten heute noch ungleich brisanter stellen und die gesellschaftspolitischen Diskurse durchziehen. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass hier der Personzentrierte Ansatz deutlich macht, dass er dazu beitragen und eine klare humanistische Position in die Debatten einbringen kann.

Erfahrungsgemäß kann ein Herausgeberband nicht alle Wünsche erfüllen. Persönlich hätte ich mir beispielsweise eine

etwas geringere Vielfalt an Aspekten und dafür an etlichen Stellen mehr Vertiefung gewünscht. Ich bin mir aber bewusst, dass andere gerade die Fülle an Thematiken interessiert und sie die gewählte Konzeption dieses Bandes daher sehr begrüßen. Zweifellos vermag das überaus vielfältige Angebot an Themen und Diskursgegenständen eine hervorragende Orientierung und gute Übersicht zu geben, in welchen Feldern der Personzentrierte Ansatz auch und gerade heute wichtige Beiträge liefern kann. Das Buch eignet sich daher sowohl als informatives „Lesebuch“ über die Vielfalt der Themen und Diskurse im Personzentrierten Ansatz als auch als Nachschlagewerk zu einzelnen Themenbereichen, die man sonst nicht in einem Band vereint findet.

Insgesamt stellt daher dieses Buch eine wertvolle Bereicherung für alle dar, die sich mit der beeindruckenden Reichhaltigkeit der Konzepte, Vorgehensweisen, Arbeitsfelder und Themen des Personzentrierten Ansatzes auseinandersetzen wollen.